Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2016)

Artikel: Eine Botschafterin der kleinen Freiämter Welt : die Kunstmalerin Mathilde Abbt (1890-1957) aus Hermetschwil

Autor: Baumann, Jörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965343

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Botschafterin der kleinen Freiämter Welt

Die Kunstmalerin Mathilde Abbt (1890 – 1957) aus Hermetschwil

JÖRG BAUMANN

Die Kunstmalerin Mathilde Abbt (1890 – 1957) aus Hermetschwil gehörte zu den Stillen im Land. In der vordersten Reihe der Aargauer Malerinnen und Maler sucht man sie vergebens. So konnte sie ihre Werke nie im Kunsthaus Aarau oder in berühmten Schweizer Galerien ausstellen. Umso mehr schätzte man sie in ihrer engen Heimat als bodenständige, um Ehrlichkeit und Redlichkeit bemühte Künstlerin. Etliche ihrer ausdrucksstarken und farbenprächtigen Bilder findet man noch heute in Privathaushaltungen. Eine kleine Sammlung legte auch das Frauenkloster St. Martin in Hermetschwil an. Dort wird Mathilde Abbt bewundert, als ob sie noch heute leben würde.

Mathilde Abbt entstammte einer alteingesessenen Hermetschwiler Bauernfamilie. Sie kam am 1. April 1890 als fünftes von acht Kindern von Donat Viktor Abbt und Cäcilia Abbt-Huber auf die Welt. Im gleichen Jahr starb Gottfried Keller, einer der bekanntesten Dichter der Schweiz. Ihr Vater bewirtschaftete in Hermetschwil zusammen mit seinem Bruder Adolf Abbt einen grossen Bauernhof, der vormals das Gasthaus zum Weissen Schlössli war. Mathilde Abbt zeigte früh ihr Talent zum Zeichnen und Malen. Ihr grösster

Mathilde Abbt (1890 – 1957). Datum der Aufnahme unbekannt *(Foto Kunstbreite Niederlenz).*

Mathilde Abbt:
Das Elternhaus in Hermetschwil.
Es gehört mit seinen zwölf Wohnräumen, sechs Vorratskammern und drei Kellerräumen zu den grössten, schönsten und gut gepflegten Bauernhäusern im Freiamt. Es wurde von Donat und Caspar Leonz Abbt 1786 erbaut und gehört seitdem ununterbrochen der Familie Abbt. Donat Abbt bekleidete von 1773 bis 1798 das Amt des klösterlichen Ammanns und war also Vorsteher der Dorfgemeinschaft. Für die sorgfältige Restaurierung des Hauses erhielten die Eigentümer den Aargauer Heimatschutzpreis *(Angaben aus «Die Bauernhäuser im Kanton Aargau» von Pius Räber, Bild Kunstbreite Niederlenz).*

Förderer war ihr Onkel Adolf Abbt. Er konnte selber gut zeichnen und ermöglichte seiner Nichte später den Besuch der Königlichen Kunstgewerbeschule in München.

Der Weg nach München

Wie es sich für eine Tochter aus gutem Hause gehörte, boten die Eltern Mathilde Abbt von Anfang an eine solide Ausbildung. Schon in den Mädchenpensionaten Wurmsbach und Freiburg i. Ü. betrat sie den Pfad der Künstlerin. Das Aquarellieren war damals ihre Lieblingsbeschäftigung. Im Böcklin-Atelier in Zürich, das auf den Schweizer Maler Arnold Böcklin (1827 – 1901) zurückgeht, nahm der Maler, Zeichner und Lithograf Hermann Gattiker (1865 – 1950) die angehende Kunstschülerin unter seine Fittiche. Das Lehrjahr bei Gattiker bereitete Mathilde Abbt auf den Besuch der Königlichen Kunstgewerbeschule München vor. Dort studierte sie von 1910 bis 1913 und erwarb das Bayerische Staatsexamen als Zeichenlehrerin.

Die Kunstgewerbeschule München war eine erstklassige Adresse. 1868 gründete der Bayernkönig Ludwig II. (1845 – 1886) die Lehranstalt. Der Monarch kam 1864 nach dem Tod seines Vaters Maximilian II. auf den Thron. Sein Kunstsinn galt als legendär. Damit erregte er bei seinen Gegnern Anstoss, zumal der König beim Bau der Schlösser Neuschwanstein, Herrenchiemsee und Lindenhof tief in die Staatskasse langte. Ludwig II. brachte Richard Wagner nach München und finanzierte ihm das Festspielhaus in Bayreuth, was man ebenfalls nicht überall gerne sah.

Mathilde Abbt: **Muri-Amthof in Bremgarten.** Der ehemalige Verwaltungssitz des Klosters Muri, ursprünglich aus dem 14. und 15. Jahrhundert, ist seit 1870 im Privatbesitz der Familie Meyer-Weidenmann. Der mittelalterlich wirkende Wohnturm wurde erst 1899 bis 1901 erstellt *(Bild Kunstbreite Niederlenz).*

Der König wird entmachtet

Unter mysteriösen Umständen wurde der König 1886 als geisteskrank erklärt, entmündigt und entmachtet. Am 13. Juni 1886 kamen der Monarch und sein Psychiater und Leibarzt Bernhard von Gudden am Starnbergersee ums Leben. Die Umstände sind bis heute nicht ganz geklärt. War es ein Selbstmord oder sogar ein Mord? Wollte man den unbequem gewordenen Monarchen loswerden? Stoff für ungezählte Legenden und für viele Bücher und Filme über den unglücklichen Märchenkönig. Millionen von Touristen pilgern seit Jahrzehnten zu den Bayernschlössern. Das Geschäft mit dem abgesetzten König auf jeden Fall: Es blüht.

Ob Mathilde Abbt, als sie als junges Mädchen in die Kunstgewerbeschule eintrat, über das Schicksal des Bayernkönigs informiert war, wissen wir nicht. Es ist aber durchaus denkbar. Für Mathilde Abbt war der Besuch der Schule vorteilhaft. Denn diese ermöglichte bereits 1872 die erste staatlich anerkannte Ausbildung für Frauen. Allerdings beschränkte sich diese vorerst auf die angewandten Künste. Aber damit war Mathilde Abbt sicherlich zufrieden. Denn sie wollte ja Zeichenlehrerin werden. In München dürfte sie Kolleginnen aus der Schweiz kennengelernt haben, zog doch

Mathilde Abbt:
Das Schlössli in Bremgarten. Es gehörte einst auch der Familie Abbt. Die Künstlerin hatte hier ihr Atelier.
Das Schlössli wurde 1238 erstmals urkundlich als «turn ze bremgarten» erwähnt. Das Haus gehörte von 1253 bis 1500 der adligen Familie von Sengen und fiel dann an die Stadt. Der Bremgarter Spitalmeister Johann Balthasar Honegger erwarb es 1641 und liess es umbauen. Dabei erhielt das Schlössli sein heutiges Aussehen *(Bild Kunstbreite Niederlenz).*

die Schule stets Studentinnen aus unserem Land an. Das breit angelegte Fächerangebot schien auf Mathilde Abbt zugeschnitten gewesen zu sein. Für die Frauen, die das Studium als Zeichenlehrerin absolvierten, wurden ab 1903/04 zunehmend mehr Werkstätten eingerichtet. Mathilde Abbt kam also zu einer Zeit nach München, in dem die Frauen stark gefördert wurden.

Die Wanderjahre und die Rückkehr

Ein Tagebuch hat Mathilde Abbt offenbar nie geführt. Gerne wüsste man, wie die Bauerntochter aus dem Freiamt die pulsierende Kunststadt München erlebte, die um die Jahrhundertwende bereits eine halbe Million Einwohner zählte und wo 1900 bis 1902 immerhin der russische Revolutionär Wladimir Ijlitsch Lenin lebte. München liess sich niemals mit dem ländlichen Freiamt und schon gar nicht mit Mathilde Abbts Heimatdorf Hermetschwil vergleichen, in dem sich das Leben noch stark um das Frauenkloster drehte. Mit dem Diplom als Zeichenlehrerin in der Tasche verliess Mathilde

Mathilde Abbt:
Landschaft an der Reuss
(Bild Kunstbreite Niederlenz).

Abbt 1913 München und arbeitete ein Jahr lang als Lehrerin an der Höheren Töchterschule in Mainz. An der Damenakademie in München studierte sie 1914 ein Semester lang bei Emilie von Hallavanya, bevor sie, wieder in der Schweiz, 1915 bis 1916 am Institut Baldegg als Lehrerin tätig wurde. Kurz darauf reiste Mathilde Abbt bereits wieder ab, dieses Mal nach Spanien, wo sie in Madrid im weltberühmten Prado die alten Meister studierte.

Nach dem Aufenthalt in Spanien wurde Mathilde Abbt in der Heimat sesshaft. Sie war bald dreissig Jahre alt, ledig und lebte nun im Vaterhaus in Hermetschwil. Ihr Künstleratelier bezog sie im Schlössli in Bremgarten, das seinerzeit der Familie Abbt gehörte. 1925 und 1938 unternahm sie noch zwei Studienreisen nach Italien und Frankreich. Nach und nach entwickelte sich Mathilde Abbt künstlerisch zur eigentlichen Hüterin ihrer Heimat. 1943 erschien über sie in Meyers Modeblatt eine Reportage. Darin beschrieb sie, was sie mit ihren Bildern ausdrücken wollte: «Dorfbilder, Kleinstadtwinkel, Landschaften in verschiedenen Stimmungen und Jahreszeiten, Interieurs, Stillleben und Blumen habe ich gemalt. Es ist mein Ehrgeiz, den Zauber heimatlicher Landschaft, die Schönheit schlichter Bauernhäuser und Gediegenheit bäuerlicher Stuben und Kammern zu zeigen, um Freude zu wecken am Eigenen und Bodenständigen unserer Heimat.» Früh habe sie die Natur lieben gelernt und sich gefreut an der Farbenpracht und Vielfalt von Hof und Dorf im Wandel der Jahreszeiten, führt sie weiter aus. «Es waren die prächtigen Farben, die mich begeisterten, der Obstgarten im Bluest, das Aehrenfeld vor der Ernte, der herbstliche

Wald.» Genau diese Freude an der wechselnden Farbenpracht ist in ihren schönen, ausdrucksstarken Bildern wieder zu erkennen.

Ausstellungen in der Heimat

Im Schlössli in Bremgarten konnte Mathilde Abbt ihre Werke der Öffentlichkeit viermal zeigen: 1938, 1945, 1948 und 1950 zu ihrem 60. Geburtstag. 1943 fand eine Ausstellung in Wohlen im kleinen Bärensaal statt, die nächste 1946 in Muri. 1935 entwarf Mathilde Abbt für die Militärschützengesellschaft Hermetschwil die Vereinsfahne. Die Schiessanlage im Dorf befand sich damals in einem desolaten Zustand. Sie wurde in aller Eile instand gestellt, damit man das neue Banner gebührend einweihen konnte. Die Fahnenweihe fand am Wochenende vom 21. und 22. September 1935 statt. Das Fest begann schon um fünf Uhr morgens mit einem Trommelwirbel. Als Fahnenpaten konnte die Schützengesellschaft den Hermetschwiler Bürger Alois Keusch, Metzgermeister in Brunnen, gewinnen. Als Fahnenpatin stellte sich – natürlich – Mathilde Abbt zur Verfügung. Stolz posierten die Schützen später für eine Fotografie mit der neuen Fahne. Die wichtigste Person, Mathilde Abbt, durfte oder wollte nicht aufs Bild.

Am 13. Januar 1957 starb die Künstlerin, die auf ihre eigene bescheidene Art und Weise gelebt hatte, nach einer schweren Krankheit. Der Bezirkslehrer und Historiker Eugen Bürgisser fasste ihr Vermächtnis in treffende Worte: «Trotz scheuer, manchmal fast zaghafter Verhaltenheit vermag Mathilde Abbt innerhalb des bewusst eng gefassten Motivkreises die stille Schönheit heimatlicher Landschaft aufleuchten zu lassen.»

Jörg Baumann
war lange Jahre Redaktor der AZ Freiamt und ist dort seit seiner Pensionierung als Senior Editor tätig. Er ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Quellen:
- *Plattform Kunstbreite*, Hans Muggli, Niederlenz (Bilder).
- *Biografisches Lexikon des Kantons Aargau.*
- Nachrufe im *Wohler Anzeiger* und *Aargauer Volksblatt.*
- Claudia Schmalhofer: *Die Königliche Kunstgewerbeschule München* (Dissertation 2005, Verlag Herbert Utz, München).
- Dieter Kuhn: *Hermetschwil-Staffeln – Geschichte und Geschichten (2000).*